

Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **56 (1942)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie.

EDOUARD KRAFFT. **Le nom des personnes physiques**, Berne (1942).

Ce rapport a été présenté au cours sur l'état civil, organisé par l'Institut suisse de cours administratifs en 1941, par M. Edouard Krafft, Dr. en droit et avocat, chef du service de justice et de législation au Département de justice et police du Canton de Vaud.

Après une introduction historique, qui fixe au XVI^{ème} siècle l'emploi du nom de famille héréditaire, l'auteur parle du droit au nom, des prénoms dont le nombre n'est limité ni par la loi, ni par l'ordonnance fédérale sur l'état civil.

Il traite de la qualité pour choisir le ou les prénoms de l'enfant légitime, illégitime ou enfant trouvé. Le choix des prénoms est limité par un article qui paraît prêter à bien des interprétations: « Les prénoms manifestement préjudiciables aux intérêts de l'enfant ou de tiers sont refusés ».

L'auteur enfin parle du nom patronymique, de son acquisition, de sa modification et du changement de nom. H. D.

Armorial des communes vaudoises, publié sous les auspices de la Commission des armoiries communales du Canton de Vaud.

Cet armorial qui contient un avant-propos du prof. André Kohler, a été publié par Fred. Th. Dubois. Les dessins des armoiries sont de Théodore Cornaz. Il a paru en 24 livraisons de 1923 à 1931, aux Editions Spes à Lausanne puis il a été mis en vente en deux volumes reliés, soit un premier volume de texte de 76 pages et un second volume de 97 planches reproduisant 388 armoiries en couleurs. L'éditeur nous prie d'informer les membres de la Société suisse d'héraldique et les abonnés aux Archives héraldiques suisses que cet ouvrage est en vente actuellement avec une importante réduction soit frs. 50 les deux volumes reliés et frs. 36 l'ouvrage en portefeuille, feuilles de texte et planches détachées.

CH. ROCHAT-CENISE: **Poésie du Blason**, Oderbolz édit., Le Locle, Préface de D. L. Galbreath, 42 p.

L'auteur a réuni en une brochure au titre évocateur quatre articles publiés dans la Feuille d'Avis des Montagnes (Le Locle). En termes aimables, il montre au grand public auquel il s'adresse le charme et la poésie de la belle langue héraldique, si variée et si fraîche, si sonore et si précise qu'elle fait la joie de tous ceux qui la connaissent et qui est tellement dans le génie de la langue française. A l'aide de nombreux exemples, Mr. Rochat-Cenise insiste sur la « modestie du Blason » sur le caractère populaire de l'art héraldique de chez nous et montre bien les liens qui unissent les armoiries à la famille comme aussi au métier et à la terre. Enfin, en un dernier chapitre, il nous présente l'Armorial Général de France, en insistant là encore sur les armoiries artisanales et paysannes enregistrées par d'Hozier.

Ainsi que le dit Mr. Galbreath dans sa préface, ce livre est bien l'ouvrage d'un amoureux de la science du langage héraldiques qui fait partager son enthousiasme à ses lecteurs. M. J.

Les noms de famille suisses. — Familiennamenbuch der Schweiz. — I nomi di famiglia svizzeri. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, unter Mitwirkung des Eidg. Amtes für Zivilstandswesen und der Zivilstandsämter der Schweiz. Zürich 1940. Polygraphischer Verlag A.-G., 80. I. Band 480 S. II. Band 908 S.

Innerhalb eines Jahres konnte dieses Werk, zu dem die Landesausstellung von 1939 die Anregung gab, im Drucke herausgebracht werden. An die 45 000 Familiennamen unseres Landes sind hier zusammengetragen. Die knappen Angaben ermöglichen den Bürgerort und das Auftreten der einzelnen Familien daselbst (wenigstens in drei grossen Kategorien: vor 1800, 1800—1900 und seit 1901) zu überblicken. Das Werk will kein genealogisches Sammelwerk und kein Geschlechterbuch, sondern nur ein Namensverzeichnis sein. Es dient daher in erster Linie praktischen Bedürfnissen der Zivilstandsämter, aber darüber hinaus bietet ein Blick in diese reiche Namenwelt dem aufmerksamen Forscher doch manche interessante Hinweise. Von den ca. 45 000 aufgeführten Familien kommen ca. 15 000 als Schweizerbürger vor 1800 vor, ca. 8000 gehören dem 19. und ca. 20 000 dem 20. Jahrhundert an. In einem sehr interessanten Nachwort fasst der Bearbeiter des Werkes Dr. Robert Oehler die Ergebnisse aus dieser Schau zusammen, die sich je nach Zeit und Kantonen wieder verschieden gestaltet. Er weist damit zugleich auch die Wege, auf denen tiefer in diese scheinbar so trockene Materie eingedrungen werden kann. Dr. Arthur Gloggner gibt dazu einen allgemeinen Überblick, über Namensformen und Namensführung, der ebenfalls wertvolle Aufschlüsse gewährt. R. H.

DIETSCHI, DR. HUGO: **Statistik solothurnischer Glasgemälde.** I. u. II. Teil. Separatabdruck aus dem Jahrbuch für Solothurnische Geschichte. 13. u. 14. Band. 1940 und 1941.

Wer kennt nicht die grosse Bedeutung der einst in unseren Landen so zahlreichen Glasgemälde für die Heraldik? In den allermeisten Fällen wurde ja das Wappen der Stifter, sei es als Hauptstück oder doch als Beigabe angebracht. Diese Glasgemälde bilden eine

noch lange nicht voll erschöpfte Quelle für unsere Wissenschaft. Umso dankbarer ist man für solche Arbeiten, wie sie uns hier für den Kanton Solothurn von Herrn Dr. Hugo Dietschi vorgelegt werden. Der Verfasser hat alles ihm nur irgendwie erreichbare Material herangezogen und bietet so eine Fülle von Angaben, die in künstlerischer wie wissenschaftlicher Hinsicht interessant sind. Dabei kommen vorab Heraldik und Familiengeschichte auf ihre Rechnung. Klare Gliederung des Stoffes wie sehr gut angelegte Register erleichtern die Benützung.

R. H.

Jahrhefte der Ritterhausgesellschaft Bubikon. Aktienbuchdruckerei Wetzikon und Rüti.

Wir hatten bereits Gelegenheit, auf das erste Jahrheft der Ritterhausgesellschaft Bubikon und damit auf das Wirken dieser Vereinigung hinzuweisen. Unterdessen gingen unserer Gesellschaftsbibliothek auch das 2., 3., 4. und 5. Jahrheft zu. Während das 2. und 3. Heft sich vor allem mit den Wiederherstellungsarbeiten der alten Kommende befassen, musste das 4. Heft des schweren Brandunglückes gedenken, das am 19. Januar 1940 das Haus traf und damit die Arbeiten bedeutend verzögerte. So kann erst das 5. Heft von der am 18. Mai 1941 erfolgten Einweihung des Johanniter-Museums berichten, das in den sachkundig wiederhergestellten Räumen seine Aufstellung gefunden hat. Bei der reichen Schau kommt auch der Heraldiker auf seine Rechnung, indem zahlreiche Siegelabgüsse in den geschmackvollen Vitrinen zu sehen sind. Das Museum stellt in seiner Art etwas einzigartiges in unserm Lande dar. Mit den ältesten Urkunden, in denen diese Gegend (Berlikon 744, Bubikon 811) erstmals erwähnt wird, machen uns Arbeiten von W. Fischer (Heft 2) bekannt, während über den Johanniterorden und die zürcherischen Statthalter zu Bubikon seit der Reformation P. Kläui (Heft 5) berichtet. Die schmucken Hefte präsentieren sich auch rein äusserlich sehr vorteilhaft.

R. H.

GLUTZ VON BLOTZHEIM, KONRAD, Wappen der Bezirke und Gemeinden des Kantons Solothurn. Selbstverlag des Staatsarchivs des Kantons Solothurn 1941.

Die „Höhenstrasse“ der Landesausstellung von 1939 und deren Wiederholung in der Wandelhalle auf dem Festplatz zu Schwyz haben das Interesse an den Gemeindegewappen der Schweiz stark geweckt. Sie legten auch dem Staatsarchiv Solothurn den Gedanken nahe, vorstehende Publikation als eine „Jubiläumsgabe des Kantons Solothurn zur Feier des 650jährigen Bestandes der Schweizerischen Eidgenossenschaft“ der Öffentlichkeit zu übergeben. Man konnte das umso eher wagen, als man sich in Solothurn schon seit Jahren mit dem Studium dieser Frage befasst hatte. Bereits 1922 wurde im Schosse des Historischen Vereins des Kantons Solothurn auf Anregung von Herrn Staatsarchivar Dr. J. Kaelin und Dr. Max von Arx die Bildung einer Kommission angeregt, welche sich dieser Aufgabe unterziehen sollte. Wenn auch die Regierung diesem Ansinnen nicht Folge leistete, widmete sich doch das Staatsarchiv in erhöhtem Masse dieser Aufgabe, so dass nun als Frucht langjähriger Arbeit dieses Wappenbuch erscheinen konnte. Die Aufgabe der Bearbeiter war keine leichte, denn viele Gemeinden besaßen überhaupt kein Wappen. Eine schon 1819 durchgeführte Umfrage ergab, dass von 126 Gemeinden nur 79 ein Siegel oder einen Stempel besaßen. Dazu kam, dass mancherorts Varianten sich vorfanden, so in Derendingen nicht weniger als 16. Dr. Konrad Glutz von Blotzheim unterzog sich der sicher nicht leichten Arbeit, einerseits das vorhandene Material zu sammeln und zu sichten, anderseits solchen Gemeinden, die kein Wappen oder doch kein einwandfreies Wappen besaßen, Vorschläge zu unterbreiten. Über 1000 Skizzen wurden angefertigt. Das Resultat kann als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Der kurze, nach Gemeinden geordnete Text gibt uns über Herkunft und Bedeutung der einzelnen Wappen den nötigen Aufschluss. H. Deubelbeiss in Balsthal hat mit grossem Geschick die Wappen gezeichnet und die Firma E. Gigandet in Solothurn gab dem Werk das schmucke äussere Gewand, das sich wirklich als eine sinnvolle Jubiläumsgabe Solothurns ausweist.

R. H.

Dr. WILHELM LANGE: **Otto Hupp.** Das Werk eines deutschen Meisters. Monographien künstlerischer Schrift Nr. 7. Verlag für Schriftkunde, Heintze & Blanckertz Berlin-Leipzig (1941).

Eine kurze, warm empfundene, sehr reich illustrierte Einführung in die Lebensarbeit unseres verehrten Ehrenmitgliedes, in der aber bei weitem nicht nur seine auf die Schrift bezüglichen Arbeiten behandelt werden, sondern die fast unglaubliche Mannigfaltigkeit seines Schaffens ausgezeichnet charakterisiert wird. Wohl alle bekannten und zum Teil auch vergessene, wiederentdeckte Techniken, hat Hupp angewendet, wohl alle möglichen Werkstoffe benutzt, Papier, Leinwand, Leder, Hauswand, Holz, Eisen, Stahl und Ton, Bronze, Kupfer, Silber, Dukatingold, Solnhofen-Platten, Bergkristall, Elfenbein, Perlmutter und Schmelz, vieles das unserer verarmten Zeit kaum noch vom Hörensagen bekannt ist. Die zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen sind, wie leicht verständlich, besonders dem Heraldiker mit ihren oft blattgrossen Wappen eine wahre Augenweide. Besonders zu erwähnen ist das sehr gut geglückte Porträt des Meisters, das ihn vielen Bewunderern seiner Arbeiten auch menschlich näher bringen wird.

D. L. G.